



Alpin oder unalpin?

Wie ist ein Bergsteiger



Bergsteiger gehen um der Berge willen ins Gebirge, Hütten sollen einfach und zweckmäßig, Gipfel unverbaut sein ... Kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor?

Mag. Ingeborg Schmid-Mummert, Volkskundlerin, Projektmitarbeiterin „Geschichte des Alpenvereins“

Einstieg in den Alpinismus

Das aktuelle Programmheft meiner Alpenvereinssektion ist soeben ins Haus geflattert. Darin wird dem interessierten Mitglied als Fortbildungsangebot unter anderem der „Grundkurs Bergsteigen“ angeboten:

„Der Einstieg in den Alpinismus, Sie lernen den Umgang mit Seil und Pickel“.

In der empfohlenen Kurswoche erfahren die Teilnehmer von alpinen Gefahren, erhalten Unterricht in Knotenkunde und Seiltechnik, erlernen Anseilmethoden. Das Erlernte wird in praktischen Übungen im Klettergarten

umgesetzt. Nach Absolvierung des Programms sind offenbar neue BergsteigerInnen – auf einem Basisniveau – herangebildet. Das Angebot inspiriert mich, in der Vereinsgeschichte nach Erklärungen dessen zu suchen, wie man sich einen *Bergsteiger* vorzustellen hat:

Rückkehr zum gesunden Alpinismus

Bereits in den ersten Jahrzehnten nach seiner Gründung erlebte der Alpenverein eine unglaubliche Entfaltung. Der einstigen Zielsetzung, „Alpenreisen zu erleichtern“, stehen längst ein prall gefülltes Hüttenverzeichnis, ei-

ne enorme Kartei von Mitgliedern und eine nahezu unüberschaubar große Anzahl von vielfältigsten Tätigkeits- und Tourenberichten gegenüber. Die Generalversammlung Innsbruck 1907 möchte innehalten in dieser Entwicklung und der Frage nachgehen, wo darin der Bergsteiger zu finden sei. Ein Teilnehmer sagt über die Veranstaltung, sie wolle zum „Geiste schlichter Tüchtigkeit, der den *gesunden Alpinismus* (eigene Hervorhebung) kennzeichnet“, zurückkehren. Er fasst die Sitzung mit den Worten zusammen: *Ein Zuviel an Bequemlichkeit und Einkehrgelegenheit ist der ernstesten Bergsteigerei wenig förderlich.*

Einfache und zweckmäßige Hütten

Ein Zupflastern des Geländes mit Hütten sei schlichtweg *unalpin*. Die Hütten an und für sich sollten bereits *alpin* gestaltet sein und sich durch „würdige Einfachheit bei gediegener Zweckmäßigkeit“ auszeichnen. Der Zentralkomitee hatte der Generalversammlung Klagenfurt 1897 Anträge unterbreitet, die auf eine sachgemäße Regelung der Bautätigkeit abzielten. Hüttenbauprojekte sollten auf ihren Bedarf hin genauestens überprüft und die Vorhaben auf das Notwendigste beschränkt werden. Aus der Zentralkasse wollte man

links

„Sag', lieber Alfons, ist es nicht ein Jammer, daß diese gottvoll schöne Gegend so auffallend viele Bauern hervorbringt?!“ Aus „Fliegende Blätter“, München 1895. Jäger Hans (Hg.): Über den frühen Tourismus. Ausstellung in der Galerie zum Alten Oetzal. Ötz 1989, o.S.

links unten

Das Prädikat „alpin“ als Qualitätsgarant. An AV-Mitglieder adressierte Werbung für Rucksackproviant

Hüttenbauten nur bis zu einem festgelegten Höchstbetrag unterstützen.

Die Auseinandersetzung damit, wie Hütten sein dürfen und wie sie nicht gebaut werden sollten, ist nur ein Aspekt der Suche nach der Definition dessen, was *alpin* (und damit im Vereinsinteresse liegend) und was *unalpin* (verwerflich) sei. Auch die Personen, welche die Hütten aufsuchen oder daran vorbeigehen, die Bergsteiger, werden dahingehend untersucht und unterschieden. Im Jahr 1908 erinnert sich ein Mitglied mit Wehmut an den *Bergsteiger* von „früher“:

In jenen ersten Hütten

brachte man in der Hingabe an eine hehre Umgebung und in der Beugung unter die Naturmächte die tägliche Gewohnheit zum Opfer; durch körperliche Aufgaben suchte man sich aus der Gefahr der Verweichlichung zu retten. Heute nimmt man alle Schwächen und Gebrechen aus denen man sich in den Urlaub zu flüchten vermeint, mit in die Gaststätten des Gebirgs.

Wettkampfgedanken waren verpöht

Die wachsende Frequenz in den Unterkunfthäusern und viel begangene Touren werden in den Vereinsschriften

kommentiert und die Entwicklung mitunter sehr kritisch hinterfragt. Rüffel setzt es auch für die Veranstalter von Wettbewerben in den Bergen: Wettklettern, Montblanc-Besteigungen mit Zeitmessung, 24-Stunden-Begehungen des Großglockners lösen in Eugen Guido Lammer, dem die *Alpingeschichtsschreibung* einen prominenten Platz als *Alleingänger* zuweist, „würgenden Ekel“ aus und er ruft auf, ihm dabei zu helfen, einen klaren Grenzstrich zu ziehen zwischen *alpin* und *unalpin*. In den Vereinsschriften zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird auch immer wieder diskutiert, ob Skiläufer und Rodler aus dem Kreis der *Alpinen* auszuschließen seien. Immerhin wird festgehalten, auch sie hätten einen freundschaftlichen Umgang durch den Verein verdient unter der Voraussetzung, sie seien in der Lage, „die Geheimnisse der Bergwelt auf sich wirken zu lassen“. Unter den genannten Bedingungen seien auch diese Wintersportler „unserer alpinen Achtung und darum auch des ungeschmälernten Gebrauchs unserer Hütten, Einrichtungen und Wege wert!“

Die Grenzen des Bergsports

Die Suche nach den „Grenzen des Bergsports“ ruft viele Diskutanten auf den Plan. Mitunter kommt der Verwendung des Begriffes an und für sich starke Abwehr entgegen, Alfred Steinitzer etwa spricht 1910 ausdrücklich vom *Alpinismus*. Für ihn, so schreibt er,



OFFROAD 25



**URBAN
ROCK**



Barrenheimen geräth in Entzuden auch einen Schwebebann nebst Springgraben anzutreffen.

ist es nachvollziehbar, dass Flachlandbewohner Schwierigkeiten haben, sich unter völlig ungewohnten Lebensverhältnissen und Lebensbedingungen zurecht zu finden. Dieser Mangelerscheinung könne nur damit begegnet werden, die „gänzlich bergfremden Menschen“ entsprechend zu belehren. Kritik dieser Art ist nicht neu. In Leslie Stephens Buch über die Alpen, das erstmals im Jahr 1871 erscheint, wird bereits betrauert, dass das Hochgebirge auch Nicht-Alpinisten anzieht:

In Grindelwald, zum Beispiel, gehört es zum guten Ton, den Gletscher anzuschauen; dem Himmelsei's geklagt. Damen im Schneiderkleid letzter Mode, beleibte deutsche Professoren, Amerikaner auf ihrem Galopp durch die Alpen, Cook-Touristen und andere Vertreter einer wohlbekannten Menschengattung machen sich in Scharen auf – und was sehen sie?

Forderung nach ungetrübten Gipfeln

Die Bereisung der Alpen zu erleichtern und Transportmöglich-

keiten auszubauen, sind Grundanliegen des 1862 gegründeten Alpenvereins. Eifrig bemühen sich die Sektionen im Wege- und Schutzhüttenbau um die Umsetzung dieses Zieles. In den Alpenländern wird an einem immer enger werdenden Netz von Straßen- und Schienenverbindungen gebaut, die Alpenpässe werden nach und nach be- und überfahrbar. Der nächste Entwicklungsschritt liegt in der Projektierung von Bergbahnen im Hochgebirge. Der Alpenverein begründet seinen Protest mit Hinweisen auf den Naturschutz. Außerdem wird unterstrichen, man wehre sich gegen eine Trübung der Gipfel durch ein Publikum, „[...] das diese Aufzüge in Massen hinaufbringen und das zu den Gipfelfelsen passt, wie die Faust auf das Auge“. Der wahre Bergsteiger werde in seiner Suche nach Erhabenheit und Ruhe massiv gestört. Doch noch mehr Schaden fügten diese Transportmittel dem Alpinismus zu, indem sie zu Bequemlichkeit verführten:

Insbesondere die Winterturisten recte -sportler bevorzugen

die mühelose Hinaufbeförderung des Rucksackes, der Schi und des eigenen Leibes zum Startplatz, denn so fällt jede Anstrengung weg, es bleibt rein nur das Vergnügen der Abfahrt, der Sport und der Genuss der Höhensonne, außerdem gewinnt man Zeit.

Der Berge willen

Aufstieg und Abfahrt sollen offenbar ein untrennbares miteinander bilden. Die Anstrengung beim Aufwärtsgehen wird als alpinistisches Muss verstanden. Unalpin verhält sich, wer Zeit gewinnen will. Der exklusive Anspruch des Bergsteigers auf das Hochgebirge scheint durch bequeme Erreichbarkeit gefährdet und wird bekämpft.

In den 1920er Jahren erreicht die Diskussion darüber, was für eine Erschließung der Bergwelt als ‚notwendig‘ zu erachten sei, eine neue Krönung. Die so genannten „Tölzer Richtlinien“ verankern das Recht des Hauptausschusses auf Genehmigung oder Untersagung von Wege- und Hüttenbauten. In diesem

Zusammenhang einigt man sich auf die Definition dessen, was unter einem Bergsteiger zu verstehen sei:

[...] jeder junge angehende Kletterer und ebenso auch der Veteran der Berge, der harmlose Jochbummler, wie der eis- und wintererprobte Hochturist, der Gebirgler und der Städter des fernen Flachlandes, wenn einer nur um der Berge willen in die Berge geht.

Wer die historische Definitionssuche verlassen und auf moderne Nachschlagwerke zurückgreifen will, dem bietet selbst das Internet nur vage Formeln zur Beschreibung des Bergsteigens. Die freie Enzyklopädie „Wikipedia“ etwa räumt gleich am Beginn eines längeren Absatzes ein, eine genaue Begriffsbestimmung gar nicht liefern zu können, generell sei aber unter *Bergsteigen* eine „Sportart zu verstehen, die im Gebirge ausgeübt wird und meist das Überwinden größerer Höhenunterschiede in wegloser Gebirgs-Landschaft, aber auch auf schmalen Wegen oder Steigen zum Inhalt hat.“ ■

Alpenvereins-Visitenkarten

Ein ideales Geschenk

Ab sofort gibt es im Shop Visitenkarten für Mitglieder in drei verschiedenen Ausführungen.

Mindestbestellmenge 300 Stück (EUR 52,90 inkl. Versand)

Wählen Sie aus nebenstehenden Mustern und ordern Sie Ihre persönliche Visitenkarte mit dem Bestellschein.

Einsenden per Post, Fax oder Mail.

€ 52,90



BESTELLSCHEIN

Ich bestelle _____ Stück Alpenvereins-Visitenkarten

Design: (Zutreffendes ankreuzen)

- Ohne Alpenvereinslogo – Grün
- Mit Alpenvereinslogo – Grün
- Blaue Variante

Titel: _____ Vorname: _____ Name: _____

Beruf/Funktion: _____

Privat Lieferadresse

Straße/Nr.: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____ Mobil: _____

Mail: _____ URL: www _____

Büro/Geschäft Lieferadresse

Straße/Nr.: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____ Mobil: _____

Mail: _____ URL: www _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Selbstverständlich kann auch nur Privat oder Büro ausgefüllt werden. Andere bzw. zusätzliche Einträge sind möglich. Die Reihenfolge kann beliebig getauscht werden. Bitte in DRUCKBUCHSTABEN schreiben. Lieferadresse ankreuzen!

Bestellung an: Oesterreichischer Alpenverein, „Visitenkarten“, Postfach 318, 6010 Innsbruck, Tel.: 0512-59547, E-Mail: office@alpenverein.at